

DAS INTERKULTURELLE LEBEN UND DIE GLOBALISIERUNG

ILYAS ÖZTÜRK
Universität Sakarya, Türkei

1. Einführung: „Weltpoesie allein ist Weltversöhnung“

Das interkulturelle Leben ist in unsere moderne Gesellschaft vielfältig eingedrungen. Es hat unsere Gesellschaft besonders wirtschaftlich, kulturell und sprachlich beeinflusst. Die wirtschaftliche Seite des interkulturellen Lebens mit all seinen modernen Geräten, Maschinen und Einrichtungen verschiedener Art der Weltmarken ist auch in unseren Wohnungen, Büros und Arbeitsgebieten präsent. Aber die Interkulturalität bedeutet natürlich mehr als das wirtschaftliche Leben in unserer modernen Gesellschaft. Wenn die interkulturellen Kommunikationen und der Dialog zwischen den Kulturen sichergestellt werden könnten, herrschten keine Unwissenheit, keine Missverständnisse, keine Vorurteile, keine Missachtung auf der Welt. Unter diesen leidet unsere Welt immer noch viel.

Wenn ich eine Schweizeruhr trage, wenn mein Sohn eine Mütze von Adidas auf hat, wenn mein Auto (ein Skoda) aus der Tschechischen Republik kommt, wenn wir Beethoven, Mozart, Brahms gern hören, heißt das, dass wir interkulturell leben, auch in der Familie. Besonders die internationale Musik ist ein wichtiger Faktor auf dem Weg zum interkulturellen Leben. Mit dieser Musik und mit den musikalischen Instrumenten leben wir sozusagen äußerlich multikulturell, aber noch wichtiger wäre es, dass wir im Kopf, also auch geistlich multikulturell leben könnten und wollten.

Im Laufe der Zeit wird fast jedes Land (groß oder klein) mehr oder weniger ein Beispiel vom interkulturellen Leben sein. Besonders prägnant zeigt sich das durch die Globalisierung. Das wäre aber die eigentliche wirtschaftliche Seite des interkulturellen Lebens. In der Wurzel der Interkulturalität ist aber die Sprache zu finden. Wie auch immer, ist sie ein wichtiges Instrument beim internationalen „Kulturtransport“. Das heißt, alle Seiten und Sichten der Interkulturalität kommen durch Sprache zu Stande. In diesem Zusammenhang spielt selbstverständlich der Fremdsprachenunterricht eine sehr bedeutende Rolle. Dabei spielen der Dialog und die Kommunikation miteinander eine entscheidende Rolle, die wir auch trotz vieler Hindernisse durchführen sollen.

In diesem Zusammenhang stimme ich auch dem Kommentar von Wolfgang Thierse, dem ehemaligen Präsidenten des deutschen Bundestages, zu:

„Es gibt keine feindlichen Kulturen. Das Unwissen über andere Lebensformen ist der Nährboden für die Extremisten, auf dem die Vorurteile und Feindbilder von Extremisten jeder Art gut gedeihen. Die voranschreitende **Globalisierung** führt unweigerlich zu einem intensiveren Austausch verschiedener Kulturen, der oft erwünscht und fruchtbar ist.“

2. Nicht die Kulturen kämpfen, sondern die Unwissenheiten

„Um das Mindeste und Wichtigste zu erreichen – friedliche Koexistenz – müssen wir lernen, kulturelle Differenzen und interkulturelle Spannungen auszuhalten“ – so weiter Thierse (2002/2, 40). Wolfgang Thierse betont hier in diesem Zitat besonders die Bedeutung des „Interkulturellen und des interreligiösen Dialogs“ vor allem im Hinblick auf das

friedliche Zusammenleben innerhalb der deutschen Gesellschaft, was wir aber auch in der ganzen Welt dringend bräuchten. Es muss daher auch dringend abgebaut werden, dass der Westen den Osten und der Osten den Westen als gegenseitigen Feind betrachtet. Wir, Weltbürger müssen uns dagegen äußern und dafür tragen wir alle die Mitverantwortung.

Ich möchte hier aber auch auf die Art und Weise der **interkulturellen Kommunikation** eingehen, die nur durch die Sprache verwirklicht werden kann. Darauf legt man in der ganzen Welt viel Wert. Hier geht es in erster Linie darum, dass man die Gruppe zusammenzubringen hat, indem man sie unterrichtet, sei es mit Hilfe der Sprache, als Werkzeug oder mit den Mitteln der mündlichen Erinnerung, der Schrift und der Kunst.

Der auffallendste Konflikt besteht vor allem zwischen den westlichen und östlichen Kulturen, die aber bei genauer Betrachtung mehr Ähnlichkeiten als Gegensätze aufweisen. Eine Tatsache, ein Sachverhalt, über den wir noch nicht genügend nachgedacht haben.

Wenn wir diese gegeneinander gestellten Kulturen näher kennen gelernt hätten, hätten wir es leichter, die Probleme zu lösen. Darum sollten wir vielleicht Herders Worten folgen, die er vor vielen Jahren als Beispiel für die Koexistenz in seinem Werk zitiert hatte: Heute kämpfen auf der Welt nicht die Kulturen, sondern die Unwissenheiten und Vorurteile. Die Gebildeten, die Wissenden kann man nicht gleichsetzen mit denjenigen, die kaum Weltwissen haben und manchmal mutiger auftreten als die anderen. In diesem Rahmen kann man sich näher kennenlernen und Freundschaften bilden und schließlich auch der Kommunikation Raum geben. Aber wir leben gerade im Bildungszeitalter, das uns mit allen wissenschaftlichen Instrumenten zur Verfügung steht. Wenn wir davon nicht Gebrauch machen können, dann heißt es, dass wir von der Wissenschaft und von Menschlichkeit nicht profitieren können. Um fast alle Vorurteile abzubauen, sollten die Menschen so ausgebildet werden, dass sie fähig sind, die Vorurteile abzubauen.

Allein die Ausbildung ist jedoch auch nicht genug, man muss das Wissen unter sich aufteilen, weil das Wissen wie die Liebe ist, wenn es aufgeteilt wird, wird es vermehrt.

3. Wie können wir Koexistenz bilden?

Wir sind Zeugen davon, dass das interkulturelle Leben in verschiedenen Gebieten auf der Welt in der Geschichte realisiert wurde. In Mesopotamien, im Osmanischen Reich, im Römischen Reich und heute in Europa, also sogar fast auf der ganzen Welt. In unserem Zeitalter wurde die Welt ein Dorf, in dem wir alle zusammenleben sollten. Im ganzen Europa führen viele Nachkommen von Menschen verschiedener Länder ihr Leben weiter. Genauso zum Beispiel in Australien. Es gibt natürlich auch dort Anpassungsprobleme, für die sowohl das Heimatland als auch das Einwanderungsland und Aufnahmeland eine Verantwortung tragen sollen. Wenn man aber zusammen arbeiten kann, können auch viele Probleme von Tag zu Tag gelöst werden.

Die Länder, die freie Arbeitsstellen hatten, hatten Arbeitskräfte in das Land gerufen, und es sind Menschen gekommen, die von dem Heimatland und dem Ausland, also praktisch zweiseitig, von zwei Kulturen hätten erzogen werden sollen. Aber das wurde leider nicht getan, und deshalb leidet man bis heute in vielen Ländern unter Integrationsproblemen.

Der Mensch, der Einzelne, verzichtet natürlich nicht auf eine eigene Kulturform. Aber er sollte auch für die fremde Kultur und für die ausländischen Lebensformen ausge-

bildet werden. So können sich verschiedene Kulturen vermischen, eine Harmonie wird gebildet, indem ein buntes Mosaik entsteht. Dies vor Augen gehalten, kann man vielleicht noch weniger Integrationsprobleme erleben.

4. Der Beitrag der Poesie zur Interkulturalität

Der Grundstein der Interkulturalität wurde erst durch Sprache und Sprachvermittlung gelegt. Daher entwickelte sich die Globalisierung in diesem Zeitalter sehr schnell, was sowohl Vorteile als auch Nachteile hat. In diesem Zusammenhang haben viele Länder Demokratie und Menschenrechte in ihre Grundverfassungen aufgenommen. Andererseits vermutet man, dass die Unterdrückung durch Kommunikation, durch Poesie und durch den Dialog abgebaut werden könnte. In diesem Zusammenhang gibt es noch viele Gebiete, die gelehrt, untersucht und erforscht werden sollten.

Zur Interkulturalität und der Globalisierung haben auch die Poesie und die Literatur viel beigetragen. Vor Jahren haben viele Dichter, Denker und Schriftsteller (die Brüder Grimm, Hamann, Herder, Schlegel, Humboldt, Goethe, Rückert und viele andere) insbesondere die deutschen Romantiker ihren Blick nach Osten gewendet und östliche Literaturgattungen in den Westen übertragen. Zum Beispiel hielt Hamann den Osten für „die **Wurzel der Kultur**“. Um die eigene Kultur zu verstehen, braucht man zweifelsohne auch die Anschauungsweise und die genaue Betrachtung der östlichen Kultur. So begannen die ersten Impulse der Menschheit zur Interkulturalität.

Der österreichische Historiker und Literat Hammer-Purgstall schreibt in seinem Werk „Redekünste Persiens“:

„Im Osten tagt’s von unsres Feuereifers Lichte (...) und die Quellen der Poesie, im Orient entsprangen, und jene, die im Okzident und im Norden entquollen waren, hatten sich gemischt, und der Orientalismus war tief eingedrungen (...) und es sprangen seltsame Mischungen hervor“ (zit. nach Schimmel 1963: 9).

Die Poesie des West-Östlichen Divans von Goethe ist in dieser Hinsicht übergänzt von dem Ideal ewiger Liebe, die den Menschen in immer höhere Gefilde führt. So hat Goethe östliche Motive, Kultur und Glaubenswerte in die deutsche Literatur eingeführt und bekannt gemacht, das betont auch Friedrich Rückert. In diesem Zusammenhang lobte Hammer-Purgstall sein Vorbild Hafis folgendermaßen:

*Hafis, drum, so will mir scheinen, Möchte ich dir nicht gerne weichen
Denn wenn wir wie andere meinen, werden wir den anderen gleichen.
So gleich ich dir vollkommen, der ich unser heiligen Bücher,
Herrlich Bild und mich genommen.* (zit. nach Weitz 1974: 22).

An einer anderen Stelle drückte sich Hammer-Purgstall wie folgt aus:

*Den Bewohner der Lebensquelle, den West-Östlichen Goethe,
Der so lehret mich sein Divan, weiß die Meere zu mischen,
West und östlicher Ozean in des Liedes Geflöte.* (zit. nach Magon 1988: 311)

Rückert sah den Osten eigentlich aus derselben Perspektive, davon überzeugt uns auch das folgende Zitat:

*Im Osten steht das Licht, ich stehe im West
Ein Berg, an dessen Haupt der Schein sich bricht* (Rückert 1882: 200)

Vielmals wurde Hafis von Rückert im deutschen literarischen Rosengarten gelobt:

*Hafis! Wer hat dich gelehrt, so starkes Zaubergebet?
Der Liebsten sei verehret, dein Lied zum Amulett.
Was du uns singest vom Lieben, ist deine Erfindung nicht,
O Hafis! Ausgeschrieben ist dein ganzes Gedicht.* (Rückert 1882: 325)

Rückert, der zahlreiche Übersetzungen östlicher Literatur angefertigt hat, schrieb auch viele Verse über und für Mevlana. Viele auf der Welt wurden durch seine Mystik und Philosophie sehr inspiriert. Deshalb wurde er auch von der UNESCO im Jahr 2007 in ihr kulturelles Programm aufgenommen. Mevlana ist als Denker und Mystiker (13. Jahrhundert) auch für viele Menschen aus der ganzen Welt zum Vorbild geworden. Sein bekannter und von vielen zitierter Vers lautet:

*Komm zu uns, auch wer du bist!
Es sei denn, dass du ein Götzendiener, Feuerdiener bist.
Unser Tor ist kein hoffnungsloser Eingang,
Komm, auch wenn du hundert mal deine Reue nicht gehalten oder gebrochen
hättest* (Mevlana)

Rückerts Verse an Mevlana setzten den obigen Gedanken fort:

*Mevlana nennt sich das Licht im Osten,
Dessen Widerschein euch zeigt mein Gedicht.*

*Mevlana Dschelaleddin! dein Mund hat mich dies Wort gelehrt;
Irre geht das Herz hier, wenn es will zum Freund allein nicht geht.
Mevlana! Das Herz ist Schatz und Münzhaus
Gediegenes Gold ausprägst du mir im Herzen.* (Rückert 1882: 203, 209)

Nach der Begegnung mit dem Divan von Hafis erschien das berühmte Werk von Goethe, also der „West-Östliche Divan“, im Jahre 1819. Heinrich Heine schrieb über das Werk:

„Die Verse des Divan sind so leicht, so glücklich, so hingehaucht, so ästhetisch, dass man sich wundert, wie dergleichen in deutscher Sprache möglich war“ (zit. nach Krolow 1995: 379)

Unsere Zeitgenossin Annemarie Schimmel hat ihr Leben zum größten Teil der Untersuchung östlicher Kulturen, Lebensformen und Glaubensgemeinschaften gewidmet. Sie

war jahrelang in der Türkei, in Pakistan und in Indien. In diesen Ländern hat sie zahlreiche Freundschaften geschlossen und viele Erfahrungen gesammelt, woraus umfangreiche Bücher zu Stande gekommen sind. Sie war eine weltweit verehrte und bekannte Orientalistin. Ihre Werke gelten der Kenntnis und dem Verständnis der östlichen Kulturen, ihrem inneren Leben und ihrer kulturgenerierenden Begegnung mit dem Okzident. Wenn wir in die Dankesrede von Annemarie Schimmel hineinlesen (die Laudatio hielt damals der Bundespräsident Roman Herzog) dann begreifen wir ihre Philosophie und ihre Ansichten über die östliche Kultur:

„Wir aber werden täglich durch die Massenmedien nicht nur unterrichtet, sondern unausweichlich eingebunden in ein Bild der Welt, das uns oftmals mit Schrecken, immer mit Sorge erfüllt. Können wir überhaupt noch ein positives Verhältnis zu (östlichen Kulturen) (der islamischen Kultur) haben, der wir so viel verdanken, die aber den meisten Europäern fremd erscheint und der immer wieder vorgehalten wird. (...) Vergessen aber dabei die meisten nicht, dass die islamische Welt zwischen Westafrika und Indonesien höchst verschiedene kulturelle Ausdrucksformen hat, wenn sie auch im festen Glauben an Gott, den Einen und Einzigen, und in der Anerkennung Muhammads als des letzten Propheten eine gemeinsame Grundlage besitzt?“ (...)

„Mein Bild vom Islam ist entstanden nicht nur durch jahrzehntelange Beschäftigung mit den Erzeugnissen islamischer Literatur und Kunst, sondern mehr noch durch den Umgang mit muslimischen Freunden in aller Welt und aus allen Bevölkerungsschichten, die mich liebevoll in ihrer Familien aufnahmen und mich mit ihrer Kultur vertraut machten. Meine Dankesschuld ihnen gegenüber ist groß, und ich möchte heute einen kleinen Teil davon öffentlich abستان. Für mich sind es Menschen wie die Solinger Türkin Mevlude Genc, die trotz der schrecklichen Morde an ihrer Familie keinen Haß auf die Deutschen empfindet. Sie sind es, welche jenen toleranten Islam verkörpern, den ich jahrzehntelang kennengelernt habe.“ (Schimmel 1995: 85)¹

Annemarie Schimmel hat mit ihren Arbeiten, Untersuchungen und Übersetzungen viel zur Begegnung der Kulturen beigetragen. Die Gedichtübersetzungen, die Annemarie Schimmel aus dem Türkischen ins Deutsche übertragen hat, zeichnen sich durch hohes Sprachgenie und durch ausgezeichnete Übersetzungskompetenz aus. Hier sind einige Beispiele, die diese Behauptung untermauern:

Ein Beispiel von Mevlana:

*Hör, auf die Flöte Rohr, was es verkündet,
Hör, wie es klagt von Sehnsuchtsschmerz entzündet:
Als man mich abschnitt am beschiffen See,
Da weinte alle Welt bei meinem Weh.* (Schimmel 1952: 91)

¹ Die zitierten Passagen finden sich im Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel Heft 83, 17. Oktober 1995, Frankfurt am Main. Auch im Sonderdruck des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels (Hg.): Annemarie Schimmel. Frankfurt a. Main, 1995.

Ein Beispiel von Fuzuli:

*Des Herzenvogels Nest ist,
In deinen wirren Lockenhaar;
Wo ich auch immer sein mag,
Mein Herz ist stets bei dir, fürwahr!
Der Liebesschmerz ist lieb mir:
Arzt, lass die Hand von Arznei,
Denn Gift ist deine Heilung,
Reich keine Mittel mir drum dar!*

Ein Beispiel von Yunus Emre:

*Warum bist du denn fremd hierhergezogen?
Ach, warum weinst du Nachtigal?
Hast ermattet dich verflogen,
Ach, warum weinst du Nachtigal? (a.g.o.s. 114)*

Ein Beispiel von Ahmet Haşim:

*Die Treppe
Langsam, ganz langsam wirst du die Treppe hinaufgehen,
An deinem Saume sonnenfarbige Blätter...
Wirst eine Weile weinend zum Himmel hinaufsehen,
Gelblich wie Wasser bleicher wird dein Gesicht,
Eben ist Abend, schau in das rötliche Licht. (a.g.g.o. 131)*

Die westliche Kultur hatte sich bereits mit allen Stoffen und Kulturmaterialien so intensiv befasst, dass es vor der Aufklärung und Romantik kaum mehr Themen zu bearbeiten gab, um ihre Völker zu ermutigen und zu erfreuen. Nach langjährigen Völker- und Befreiungskriegen brauchten sie das, was nur durch Dichter und Denker gewährleistet werden konnte. So hatten die Gelehrten und Dichter ihre Blicke nach Osten gerichtet. Denn die Völker brauchten neue, frische Luft und etwas Neues, was sie zum Leben ermutigen könnte. Dies hatten Dichter, Philologen und Philosophen verwirklicht und ein neues Fenster geöffnet, um eine neue Welt sehen und betrachten zu lassen. Diese Bemühungen, Untersuchungen, aber auch Kritiken ermöglichten, fremde Kulturen und Weltanschauungen kennen zu lernen.

Wir sehen, dass die Menschheit ihre Existenz ohne interkulturelles Leben nicht weiter behaupten kann. Denn die Menschen, die Völker, brauchen einander, sei es im wirtschaftlichen, wissenschaftlichen, kulturellen oder aber auch im sprachlichen Sinne des Wortes, damit das Gleichgewicht der Welt gehalten werden kann.

Und: Ordnung muss sein. Immer wieder tauchten und tauchen auch diejenigen auf, die diese Ordnung stören oder zerstören wollen. Um dies zu verhindern, sollen die Vernünftigen die Verantwortung tragen, damit die Menschheit in Ruhe und Frieden leben kann.

Unsere Probleme, Urteile, Vorurteile sowie Kritiken können durch Sprache zur Diskussion gestellt werden. Ohne Sprache können wir unsere Probleme nicht einmal besprechen. Auch die Poesie bildet zwischen den Menschen und den Kulturen eine Harmonie, die das Leben bunt macht. Darum betonte auch Rückert: "Weltpoesie allein ist Weltversöhnung".

5. Der Beitrag des Dialogs zur Interkulturalität

Der Dialog spielt eine entscheidende Rolle bei der Begegnung der Kulturen und hilft, Vorurteile und Unwissenheit abzubauen. Der Dialog ist eine Zwei-Bahn-Straße. Der Kommunikationsverkehr läuft hin und her. Der interkulturelle Dialog wird und soll zu einer der Grundlagen künftiger Realpolitik aller Länder werden. Denn der Weg zur Interkulturalität geht nur über diesen Dialog. Auch so können wir die Fremdheit überwinden. Die Bedeutung des Dialogs kommt auch in dem von Kofi Annan gehaltenen "Manifest für einen Dialog der Kulturen" sehr betont zum Ausdruck:

„Ohne Gleichheit gäbe es keinen gemeinsamen Boden für das Gespräch. Ohne Unterschiede bestünde keine Notwendigkeit zur Kommunikation. Während Gleichheit die Grundlage für interkulturelle Dialoge liefert, macht Verschiedenheit solche gemeinsamen Bemühungen wünschenswert, notwendig, wertvoll und wichtig.“ (Annan 2001: 74)

Durch den Dialog lernen wir den anderen näher kennen. Das heißt aber nicht, die eine Kultur hoch zu achten und die andere zu unterschätzen. Der Dialog ermöglicht nur, Verschiedenheiten oder Ähnlichkeiten kennen zu lernen. Um friedliche Koexistenz zu erreichen, müssen wir lernen, kulturelle Differenzen und interkulturelle Spannungen auszuhalten. Andererseits findet die Vermischung und Durchdringung verschiedener Kulturen keineswegs unter gleichen Voraussetzungen, mit gleichen Kräften statt (so auch Thierse). Ziel des Dialogs ist es nicht, den anderen von seinen Meinungen und Werten abzubringen und ihn von dem eigenen zu überzeugen.

Mit anderen Worten: Beim Dialog ist es nicht beabsichtigt, den anderen von seinen Bekenntnissen abzubringen. Denn Kultur heißt auch, das Recht zu behalten, anders zu sein.

Die Suche nach einer interkulturellen Identität scheint so nicht "unmöglich" zu sein. Das wird dadurch deutlich, dass heutzutage auch zu Hause alle fremden und interkulturellen Elemente unser Leben bestimmen. Auch die Technologie muss als ein Teil der Kultur angesehen werden. Sie leistet einen Beitrag zur kulturellen Entwicklung der Menschheit, wobei sie gezielt gegen Armut, Terrorismus, Hass und Vorurteile eingesetzt wird.

Um einen nützlichen und dauerhaften Dialog zu erreichen, sollte jeder mehr Toleranz und Verantwortung übernehmen, damit gegenseitiges Verständnis und eine gemeinsame Basis zum Verständnis entstehen.

Alle Vorurteile, Missverständnisse oder Missachtungen entspringen der Unwissenheit und den mangelnden Fremdsprachenkenntnissen. Denn die Sprache macht uns interkulturell. Wenn man mehrere Fremdsprachen sprechen kann, kann man die Geschehnisse und die Welt aus mehreren Perspektiven betrachten, weil die Kultur und Sprache einander in dieser Hinsicht gegenseitig beeinflussen können.

6. Zusammenfassung

Zum Schluss möchte ich noch einmal Folgendes zum Ausdruck bringen: Um die Probleme zu lösen und Missverständnisse zu überwinden, sollten wir die Mehrsprachigkeit fördern und die Welt durch Poesie zur Weltversöhnung führen.

Obwohl es viele Hindernisse und negative Ereignisse gibt und es leider immer wieder geben wird, müssen wir hoffnungsvoll nach vorne blicken. Und was ist aktueller, was können wir gerade in der Gegenwart dringender gebrauchen als gegenseitiges Verstehen und Versöhnen?

Folgen wir also getrost allen, die im Geiste Friedrich Rückerts als Diener und Deuter des Wortes für Weltverständnis und Weltversöhnung wirken.

Literatur

GOETHE 1981

GOETHE, J. W.: West-Östlicher Divan. Herausgegeben von Weitz, H.J. Frankfurt am Main, INSEL/SUHRKAMP, 1981.

KROLOW 1995

KROLOW, L.: „Die Leichtigkeit des Divans“ in Goethe West-Östlicher Divan. Frankfurt/Main, INSEL VERLAG, 1995.

MAGON 1988

MAGON, L.: Goethes „West-Östlicher Divan“ und Rückerts „Östliche Rosen“. Band I. Schweinfurt, Wiesbaden, RÜCKERT GESELLSCHAFT, 1988.

RÜCKERT 1882

RÜCKERT, F.: Gesammelte Poetische Werke in 12 Bänden. Band V. Frankfurt/Main, SAUERLAENDER'S VERLAG, 1882.

SCHIMMEL 1963

SCHIMMEL, A.: Orientalische Dichtung in der Übersetzung Friedrich Rückerts. Bremen, SCHÜNEMANN VERLAG, 1963.

SCHIMMEL 1995

SCHIMMEL, A.: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel. Heft 83. Frankfurt/Main, 1995.

SCHIMMEL 1952

SCHIMMEL, A.: Die Lyrik des Ostens. München, HANSER VERLAG, 1952.

THIERSE 2002

THIERSE, W.: „Dialog der Kulturen“. Deutschland Magazin, Nr. 2/2002